

**EuroPride 09 - The Parade**  
**Samstag, 6. Juni 2009**  
**Münsterhof Zürich**

**Ansprache Stadtpräsidentin Corine Mauch**

Sehr verehrte Gäste,

Liebe Besucherinnen und Besucher der EuroPride 2009!

Vor ziemlich genau acht Jahren begrüsst unser damaliger Bundespräsident Moritz Leuenberger die Menschen am Christopher Street Day in Zürich mit einer Redewendung, die umgehend zu einem geflügelten Wort wurde. Gerne richte ich sie darum heute auch an unsere in- und ausländischen Gäste - sicherlich mit dem Einverständnis des Erfinders:

Sehr verehrte Damen und Damen, sehr verehrte Herren und Herren!

Dear Ladies and ladies, dear gentlemen and gentlemen,

Mesdames et mesdames, messieurs et messieurs,

Egregio signore e signore, gentile signora e signora,

Apreciadas señoras y señoras, apreciados señores y señores!

Es ist nicht zu übersehen, dass Ihr nicht allein gekommen seid. Wir feiern ja heute nicht nur den Zürcher Christopher Street Day, sondern eine europäische Pride, und dies 40 Jahre nach den Ereignissen in einer Bar namens «Stonewall» in New York.

Die EuroPride 2009 hatte von Anfang an das Ziel, nicht einfach ein schwullesbisches Festival für ganz Europa zu sein, sondern für die ganze Bevölkerung, Menschen von überall her dazu einzuladen, mit uns unser Leben, unsere Errungenschaften und unsere Anliegen zu teilen und zu feiern.

I therefore would like to welcome also

our mothers and fathers,

nuestros hermanos y nuestros tíos,

nos soeurs et nos tantes,

2 / 6

unsere Grosis, Nichten und Neffen,  
le nostre amiche e i nostri amici und natürlich  
sie alle, liebe Gäste aus Nah und Fern  
heisse ich in Zürich ganz herzlich willkommen.

Die EuroPride ist heute in fast aller Munde. Und das war keineswegs immer so. Es ist der Hartnäckigkeit, den grossen Anstrengungen, der Leidenschaft und sicher auch der Freude ganz vieler Männer und Frauen, zahlloser Freiwilliger und einer eindrücklichen Liste von Sponsorinnen und Sponsoren zu verdanken, dass dies heute so ist.

Gewiss gab es auch Momente, in denen die Initiantinnen und Initianten über ihren Mut und angesichts dessen, was auf sie zukommen würde, selbst staunten. Neben der organisatorischen Herkulesaufgabe dieses Grossanlasses waren sie nämlich auch mit Widerständen konfrontiert, die die EuroPride grundsätzlich verhindern wollten.

Wie Sie wissen, liess sich der Zürcher Stadtrat durch eine entsprechende Petition nicht beirren, sondern hielt an seiner Unterstützung des Anlasses fest, erteilte die nötigen Bewilligungen und stellte zahlreiche städtische Dienstleistungen in Aussicht. Damit bestätigte er eine Politik der Offenheit und Nicht-Diskriminierung, die er bereits vor 10 Jahren formuliert hatte. In einer Interpellationsantwort stellte er damals fest, dass gegenüber verschiedenen Minderheiten wieder deutlicher Diskriminierungstendenzen zu beobachten seien und es politische Kampagnen gebe, die einem öffentlichen Klima, das unterschiedliche Lebensweisen zulasse und mit gesellschaftlichen Unterschieden umzugehen verstehe, entgegen wirkten. Bemerkenswert erscheint mir die Überlegung des Stadtrates, dass solche Kampagnen auch den Vorteil hätten, dass damit Ausgrenzungstendenzen offen zutage träten und ihnen somit auch offen entgegengetreten werden kann.

Der Stadtrat attestierte den Lesben und Schwulen auch, dass sie sich in städtischen Verhältnissen durch ein hohes Mass an Eigeninitiative auszeichneten und über eine überdurchschnittliche Fähigkeit verfügten, rasch und mit eigenen Kräften auf Herausforderungen zu reagieren und zu diesem Zwecke eigenständige Strukturen aufzubauen. Dem ist auch heute eigentlich nichts mehr beizufügen.

3 / 6

Der beste Beweis für all diese starken Eigenschaften ist die Tatsache, dass die EuroPride 09 mit der heutigen Schlussfeier auf eine rund einen Monat dauernde Veranstaltungsreihe mit einem regelrechten Feuerwerk von kulturellen, wissenschaftlichen, politischen und festlichen Beiträgen zurückblicken kann.

All denen, die diese EuroPride möglich gemacht haben, schuldet nicht nur Zürich und die Schweiz, sondern auch Frankreich, Rumänien, Italien oder Spanien - und nicht zuletzt auch ich selbst einen grossen Dank!

Ursprünglich sollte sie ja schon im Vorjahr in Zürich durchgeführt werden. Die Verantwortlichen wurden jedoch von der Stadt gebeten, angesichts der Fussballeuropameisterschaft 2008 den Anlass um ein Jahr zu verschieben. Dass sie sich verständnisvoll und flexibel zeigten, – wie Schwule und Lesben nun einmal sind –, und der Verschiebung auf dieses Jahr zustimmten, brachte letztlich viele Vorteile. Zürich konnte problemlos alle Fussballfans beherbergen und verköstigen. Rumänien, Frankreich und Italien konnten hier voller Enthusiasmus ihre Spiele austragen, Spanien wurde Europameister, Stockholm durfte die letzte EuroPride veranstalten - und ich selbst darf Sie heute hier als Stadtpräsidentin begrüssen! So wie den Fussballfans ihre Feste zu gönnen waren, ist es uns das unsere. Ausserdem ermöglicht die konkurrenzlose Situation der EuroPride dieses Jahr, dass am ganzen Limmatquai, am See und auf allen Trams und Bussen die Regenbogenfahne weht. Und Zürich erhielt das Privileg, das 40-jährige Jubiläum des Christopher Street Day auszurichten.

In der Schweiz haben wir mit dem Gleichheitsgebot und dem Diskriminierungsverbot in der Verfassung die Pflicht zur Solidarität festgeschrieben. Ähnliches gilt auch in Bezug auf die Europäische Menschenrechtskonvention. Vermutlich haben aber dennoch einige von Euch schon am eigenen Leib und an der eigenen Seele erlebt, dass derartige Bestimmungen alleine noch keine Wunder bewirken.

Es ist deshalb immer wieder von neuem eindrücklich, wie sich Lesben und Schwule spätestens seit Stonewall unermüdlich, unkonventionell und farbig über all die Jahre hinweg

4 / 6

für ihre Sache einsetzen und ihren Anliegen - wo nötig auch streitbar - Respekt verschaffen.

Wenn wir aber bedenken, dass es immer noch Länder gibt, in denen Lesben und Schwule auch heute noch angegriffen werden und gar um ihr Leben fürchten müssen, wird uns bewusst, dass ein Anlass wie die EuroPride keineswegs selbstverständlich ist. In leider noch allzu vielen Ländern werden Verpflichtungen, die sie mit der Europäischen Menschenrechtskonvention übernommen haben, von den Regierungen und der Politik ignoriert. Es gibt deshalb noch viel zu tun. Hier und anderswo.

Wir können uns die Frage stellen, ob und warum es in Zürich denn noch eine EuroPride braucht. Immerhin hat die Zürcher Bevölkerung vor zwei Monaten eine offen in einer Frauenbeziehung lebende Stadtpräsidentin gewählt.

Ein zentrales Anliegen und Ziel einer Pride ist aber meiner Meinung nach weiterhin das Sichtbarmachen. Das Sichtbarmachen der Tatsache, dass es unterschiedliche Lebensformen gibt, und das Sichtbarmachen, dass wir ein Teil dieser, unserer gemeinsamen Gesellschaft sind. Denn im Nichterkennen und Nicht-Benennen liegt ebenfalls ein grosses Ausgrenzungspotenzial. Und dass diese Sichtbarmachung auch weiterhin nötig ist, zeigen beispielsweise die vorangehend angesprochenen Widerstände und Verunglimpfungen gegen die EuroPride 09.

Es geht heute nicht allein nur um das Andenken an Stonewall, nicht einzig um eine eigene Identität, den Anspruch auf das Verschiedensein oder die Vitalität der Gemeinschaft. Es soll heute einmal mehr der ungebrochene Wille demonstriert werden, unablässig für die Akzeptanz und Gleichberechtigung von Lesben, Schwulen, bi- und transsexuellen Menschen einzustehen; nicht zurückzustecken, dabei zu sein und unseren ureigensten Beitrag zum Zusammenleben in einer Gesellschaft zu leisten, in der alle so sein und leben können, wie sie sind.

Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung ist eine Geschichte vom hartnäckigen, fantasievollen und durch nichts entmutigten Einsatz für gegenseitigen Respekt, für

gesellschaftliche Anerkennung und für Gleichberechtigung. Dieser Kampf kommt nicht nur uns, sondern allen zugute. Denn wer für die eigene Gleichberechtigung kämpft, kämpft nicht nur für sich, sondern er und sie kämpft auch für eine freiere Gesellschaft!

Es ist und muss unser Ziel sein, dass alle zu denjenigen Rechten kommen, die ihnen eigentlich schon lange zustehen.

Als ich mich im letzten Herbst entschloss, für das Zürcher Stadtpräsidium zu kandidieren, hatten Freundinnen und Freunde um mich teilweise Befürchtungen, dass mein langjähriges Zusammenleben in einer Frauenpartnerschaft eine Fläche für Angriffe werden könnte. Ich selbst war zuversichtlich, glaubte an die Offenheit und Toleranz der Bevölkerung von Zürich im Jahr 2009. Aber natürlich gab es Unsicherheiten.

Ich habe als Kandidatin den Anspruch erhoben, mit meinen politischen Positionen und als ganzer Mensch das Stadtpräsidium anzustreben und nicht auf meine Lebensform reduziert zu werden. Und ich habe umgekehrt auch nie den Anspruch erhoben, wegen meiner Lebensform irgendetwas «Spezielles» zu sein. Meine sehr deutliche Wahl zuerst als Stadträtin und dann als Stadtpräsidentin hat mich in meinem Vertrauen in diese Stadt, in ihre Bevölkerung und deren Offenheit, Unvoreingenommenheit und Toleranz überaus bestätigt. Und dafür will ich hier und heute der Zürcher Bevölkerung einen ganz, ganz grossen Dank aussprechen – für mich und für uns alle!

Mit Euch zusammen halte ich fest an der Hoffnung und der Zuversicht, dass unsere bisherigen Errungenschaften und all das, was noch zu tun sein wird, gelingen kann, gelingen wird, und von rückwärtsgewandten Kreisen nicht ernsthaft in Frage gestellt werden kann. Sondern dass wir vielmehr den Weg zu einer offenen, toleranten, verantwortungsbewussten und tragfähigen Gemeinschaft gemeinsam weiter beschreiten werden.

Viele von Euch, die heute hier sind, haben früh gelernt, mit Fragen umzugehen, die Teile der Bevölkerung immer noch lieber verdrängen. Ihr habt gelernt, Euch nicht zu verstecken, zu Euch selber, euren Bedürfnissen und Wünschen zu stehen. Und Ihr habt vor allem gelernt, darauf zu bestehen und dafür hartnäckig zu kämpfen. Ihr habt damit etwas vorgelebt, wofür wir alle Euch grossen Dank schulden.

6 / 6

Und es soll an dieser Stelle nicht vergessen gehen: Ihr habt viel dazu beigetragen, dass Zürich heute weit herum als eine weltoffene, lebendige und farbige Metropole gilt. Ich danke Euch für diesen Einsatz für eine freiere Gesellschaft - und für all das, was Ihr für den guten Ruf von Zürich in der Welt geleistet habt. Ich beglückwünsche Euch dazu, dass wir dieses Jahr hier haben zusammen kommen können, um Euren und unseren Anliegen gemeinsam eine Stimme und ein Gesicht zu geben.

Ich wünsche allen, die zum Gelingen der EuroPride 09 in Zürich beigetragen haben, allen, die mit ihrem Kommen ihre Verbundenheit und ihre Unterstützung ausdrücken wollen, und allen Gästen aus Nah und Fern viel Freude am heutigen Festtag.

Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort